

# Mut für Bruckner

## Sinfonieorchester KIT

Hut ab vor so viel Mut und der großen Leistung des Dirigenten Dieter Köhnlein und seines Sinfonieorchesters des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) eine Sinfonie von Anton Bruckner aufzuführen! Es war die Nr. 5 in B-Dur aus den Jahren 1875/1876, die als die „Katholische“, „Choral-“ oder auch als „Tragische“ bezeichnet wird. Der Komponist selbst hat sie als „Phantastische“ bezeichnet. Sie entsprang einer positiven, lebensbejahenden, unerschütterlich gläubigen Gesinnung.

In Präzision traten im ersten Satz einzelne Instrumente oder auch Gruppen mit häufigen Choralmotiven klar und deutlich hervor. Über den Kontrastreichtum immer wieder neuer musikalischer Einfälle wussten Dirigent und Orchester einen weiten Bogen zu spannen. Im Adagio waren die Polyrhythmik und große Klangflächen fließend und in wechsellvoller Dynamik spannungsvoll ausgeführt. Wahre Lebensfreude sprach aus der Wiedergabe des Scherzo. Der langsamen Einleitung des Finalsatzes

---

## Das „Ton Trio“ bot Beethovens Tripelkonzert

---

folgt ein Allegro moderato in großer Gegensätzlichkeit, wozu Verarbeitungen aus Themen der ersten beiden Sätze, ein Choral, Fuge und Doppelfuge zählen. Dieser Schlusssatz wurde von den Ausführenden in nimmermüder Spielfreude bis zum triumphalen Ende voll und ganz ausgelotet. Der Schlussapplaus drückte großen Publikumsdank aus.

Der erste Programmteil galt Ludwig van Beethovens relativ selten zu hörendem Konzert für Klavier, Violine und Violoncello, dem Tripelkonzert in C-Dur op. 56. Ausgeführt wurde es von dem 2006 an der hiesigen Musikhochschule gegründeten „Ton Trio“: Julia Kraus (Klavier), Karlote Eß (Violine) und Daniel Haverkamp (Violoncello).

Nach sehr differenzierter Orchester-Einleitung setzten die Solisten in feiner Tonqualität spielfreudig ein. Im Verlauf bewiesen sie sowohl unter sich, als auch in Gemeinschaft mit dem Orchester hohe Präzision und blühende Gestaltungskraft. In inniger Empfindung vereinigten sich im Largo nacheinander Solisten und Orchester. Geschmeidig leitete der Cellist in das Rondo alla Polacca über, in dem es dann sehr fröhlich – freilich hoch diszipliniert – zuging. Dabei kam das tänzerische Element äußerst schön zur Geltung. Christiane Voigt